

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 77=97 (1931)

Heft: 6

Artikel: Funker im Manöver 1930

Autor: Mahler

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seitwärts, rückwärts) die einzelnen Züge in Deckung zu springen haben. Augenverbindung zum Kp.Kdtn. Wenn Flieger sehr niedrig und längere Zeit über der Truppe bleiben, ausnahmsweise mit Lmg. schießen (am Karren, Baum, Häuserecke oder sonstigen Deckung).

34. Kp. erhält auf der Marschstraße überraschend Art.- oder M. G.-Feuer. Je nach Lage vorübergehend in Deckung oder im Zwischengelände ausweichend in entsprechenden Formationen weiter vorgehen. Genaue Befehle des Kdtn. erforderlich.

Im übrigen sinngemäße Anwendung der in den bisherigen Artikeln beschriebenen Aufgaben.

In der nächsten Nummer folgt: Zug und Kompagnie in der Verteidigung.

Funker im Manöver 1930.¹⁾

Von Hptm. *Mahler*, Kdt. Funker Kp. 1.

Durch die Kommandierung der Funker-Kpn. 1 und 2 zu den Manövern 1930 der 1. resp. 3. Div. hatte die Funkertruppe zum erstenmal die willkommene Gelegenheit, in kriegsmäßigen Verhältnissen und unter Einhaltung aller reglementarischen Bestimmungen im Kp.-Verband zu arbeiten.

Ich referiere im folgenden hauptsächlich über die Funker Kp. 1, dabei kann vorausgesetzt werden, daß der Manöverbetrieb der Funker-Kp. 2 von dem unsrigen nicht wesentlich verschieden war.

Ich beginne mit der Selbstkritik und entnehme in erster Linie einer Zusammenstellung unserer Manövertelegramme, daß wir durchschnittlich von der Niederschrift des Klartextes durch den Absender bis zur Quittung des Empfängers (Zustellung des Klartextes) mit einer Geschwindigkeit von 1 bis maximum 4 Klartext-Zeichen pro Minute übermitteln. Dabei gelten diese Zahlen nur für normalen Verkehr und fehlerlose Chiffrierung, wir wollen deshalb auf unsere effektiven Leistungen noch gar nicht stolz sein. Wenn ich den Lauf eines uns zur Uebermittlung gegebenen Tg. verfolge, stoße ich auf die vielerorts noch mangelnde grundlegende Erkenntnis, daß wir eine Truppe zur Uebermittlung von Tg. vom *Absender* bis zum *Empfänger* sind, wobei der radiotelegrafische Verkehr lediglich eine Teilfunktion unserer Aufgabe ist.

Ich sehe folgende Möglichkeiten der Verbesserung unserer Leistungen: *Sta. Standort* und *Protokollbureau* müssen so nahe wie möglich beeinander und beim zugehörigen Kdo.-Posten sein. Die bei uns Funkern allzu beliebte Rücksicht auf gute Unterkunft darf bei der Wahl unserer technischen Standorte keine Rolle spielen. Sind bei einem Stab mehrere Fk.sta. zugeteilt, ist in Sicht- und Rufweite des Kdo.-Postens ein zentrales, durch einen Of. kommandiertes Protokollbureau zu

¹⁾ Mit Erlaubnis des Verfassers und der Redaktion dem „*Pionier*“, Organ des Eidg. Militärfunkerverbandes, Zürich, entnommen.

errichten. Der Nachrichtenof. des Stabes soll nur mit *einer* Zentralstelle des Fk.-Dienstes verkehren und will alle Organe des Verbindungs- und Meldedienstes in unmittelbarer Nähe zur Verfügung haben (Melde-reiter und -Fahrer, Tf., Tg., Fk. etc.).

Unsere Ordonnanzen haben sich grundsätzlich nur im Laufschrift zu bewegen. Protokollführer und Chiffreure arbeiten in raschem Tempo, jedoch ohne Hast. Beinahe alle Chiffrierfehler sind Folgen überstürzter Arbeit. Wenn es der Mannschaftsbestand irgendwie zuläßt, sind chiffrierte Tg. sofort zur Kontrolle zu dechiffrieren; zu diesem Zweck wird vom speditionsbereiten Tg. ein Durchschlag gemacht, damit während der Kontrolle das Original ohne Verzögerung schon spediert werden kann. Durch die Kontrolle gefundene Fehler sind während oder nach der Uebermittlung zu korrigieren.

Die *Sta. Papiere* sind besser geführt als früher, hingegen dürfen sich die Dienstchefs und Sta.-Führer nicht nur mit dem reglementarischen Visum derselben begnügen, eine detaillierte *Kontrolle* während des Betriebes deckt immer wichtige Fehlerquellen auf. (Zu lange Uebermittlungszeiten wegen Chiffrierfehlern, Rückfragen, technischen Fehlern der Mannschaft am Apparat, etc.)

Unser *technisches Material* gibt heute kaum mehr Anlaß zu Betriebsstörungen, auch die Bedienung der Apparate geht im allgemeinen in Ordnung.

Der *Funkverkehr* als solcher leidet in hohem Maße an der mangelnden Praxis der Telegrafisten im Senden und Empfangen. Da wir wegen des verschwindend kleinen Bestandes an Berufstelegrafisten (nicht einmal mehr ein Berufstg. pro Sta.!) praktisch heute schon nur auf die Telegrafier-Geschwindigkeit hingewiesen sind, welche die Funker sich in- und außerdienstlich selbst erwerben, ist der Weiterbildung dieser Mannschaft größte Aufmerksamkeit zu widmen. Ich betone, daß der Militär-funkerverband mit seinen als Lehrer wirkenden Berufstelegrafisten eine außerordentlich gute Arbeit leistet, welche wohl wert ist, durch weitgehende Subventionen des Bundes kräftig unterstützt zu werden. Diese außerdienstliche Arbeit zusammen mit dem Dauerbetrieb der Übungsgeräte während der Vorkurswoche erlaubte während der Manöver den Funkverkehr durchschnittlich mit einer reinen Telegrafier-geschwindigkeit von 35—40 Zeichen pro Minute durchzuführen. Durch intensive Arbeit der Funker (schon vor der Rekrutenschule) muß meiner Ansicht nach in wenigen Jahren jeder als Telegrafist oder Hilfstelegrafist eingeteilte Pionier mit der gegenüber heute verdoppelten Geschwindigkeit arbeiten können.

Unser *allgemeiner Dienstbetrieb* benötigt eine rationellere Einteilung von Arbeit und Ruhe, da wir im Gegensatz zu den meisten andern Truppen einen Dauerbetrieb mit zwei Ablösungen tagelang und im Ernstfall wochen- und monatelang durchführen müssen. Der Sta.-Führer hat systematischer als bisher dafür zu sorgen, daß die dienstfreie Mannschaft *und Kader* auch tagsüber zur Ruhe befohlen wird,

wenn irgend möglich in Kantonementen. Wir alle kennen zur Genüge die durch Uebermüdung hervorgerufenen Chiffrier- und Uebermittlungsfehler, die immer dann den endlosen zeitraubenden Rückfragen rufen, wenn Chiffreur und Telegrafist im Halbschlaf „arbeiten“.

Die Durchführung unserer *taktischen Aufgaben* gibt mir Anlaß zu folgender Kritik:

Wir Funker sind zum Teil noch zu sehr Techniker und müssen das taktische Einfühlungsvermögen durch praktische Manöverarbeit erst noch lernen. Andererseits fehlt bei den Stäben oft das Verständnis, wie und wo wir am besten eingesetzt werden. Deshalb war es unvermeidlich, daß hauptsächlich zu Beginn der Manöver Fehler vorgekommen sind, welche lediglich auf die Mängel einer ersten Fühlungnahme zwischen Stäben und Funkern zurückzuführen sind. Schon am zweiten Manövertag hat die Zusammenarbeit weit besser gespielt.

1. Die Fk.sta. wurden erst nach Manöverbeginn (teilweise einige Stunden später) den vorrückenden Stäben zugeteilt, dadurch erhielten diese Stäbe erst 6—12 Stunden nach Manöverbeginn ihre Funkverbindung, während die Funkverbindung gerade zu Beginn sehr wertvoll gewesen wäre, solange die Drahtverbindungen noch nicht erstellt waren.

2. Bei Dislokation von Stäben erhielt die zugehörige Fk.sta. einmal Befehl, die Sta. am neuen Standort nicht aufzustellen, weil der Stab sich die Erstellung der Betriebsbereitschaft als zu kompliziert und zeitraubend vorstellte, trotzdem der Sta.Führer diese Bedenken richtigstellen wollte. Der einmal einem Stab zugeteilte Sta.Führer darf bei Dislokationen gar nicht auf einen Befehl zum Stellungsbezug warten. Die Fk.sta. muß am neuen Standort betriebsbereit sein schon bevor der Bürobetrieb des Stabes mit seiner Arbeit beginnt.

3. Wo Fk.sta. auf Befehl des Div.-Stabes zu vordern Reg.- oder Bat.-Stäben disloziert wurden, mit der Aufgabe, wichtige Beobachtungen direkt dem Div.-Stab zu übermitteln, fehlte bei diesen Reg.- oder Bat.-Stäben das Verständnis für diese interessante Funkeraufgabe.

Auch hatte der Fk.sta.-Führer zu wenig Gelegenheit, mit dem Nachrichtenof. durch persönlichen Kontakt seine Aufgabe durchzusprechen. Zudem fehlte meist dem Fk.sta.-Führer noch das taktische Wissen und die Erfahrung, welche Meldungen er auf eigene Verantwortung rückwärts hätte leiten können.

4. Sowohl uns Funkern als auch den übergeordneten Stäben muß die Erkenntnis der wichtigsten Funker-Aufgaben noch klarer und eindeutiger werden; aus meinen Manövererfahrungen fasse ich zusammen:

a) Die Funkverbindung wird in erster Linie benützt zur Uebermittlung sehr kurzer Meldungen und Befehle. Telegramme, welche mehr als 30—50 Klartextbuchstaben enthalten, sollen nur dann per Radio spediert werden, wenn andere Verbindungsmöglichkeiten versagen. Diese Limitierung auf 30—50 Klartextzeichen kann sich dann wesentlich ändern, wenn die Telegramme der Fk.sta. bereits chiffriert übergeben werden. Dies sollte lt. Funker-Reglement die Regel sein,

wurde aber in den Manövern leider nicht durchgeführt. Es gelang den Funkern auch nicht, von den Stäben die zum Chiffrieren notwendige Mannschaft zugeteilt zu erhalten, bei künftigen Manövern wäre ein solcher Versuch sehr erwünscht, um auch hier die Zusammenarbeit zu erproben.

b) Für einen Nachrichtenof. sind auch scheinbar unwesentliche Meldungen sehr wertvoll; z. B. Standortmeldungen der Stäbe, Abbruch zwecks Dislokation, Beobachtung feindlicher Funktätigkeit, Aufnahme feindlicher und eigener Fliegermeldungen etc. Sowohl Kader als auch die Mannschaft jeder Fk.sta. müssen bestrebt sein, aus der Eigenart des technischen Funkbetriebes jede einzelne Beobachtung auf ihren taktischen Wert hin zu prüfen und dieselbe wenn irgend möglich in Form einer schriftlichen Meldung unverzüglich dem Nachrichtendienst zu überbringen. Bei höhern Stäben, und in erster Linie beim Div.- und Br.-Stab sind deshalb auch mehrere Empfangsst. einzusetzen, welche den gesamten Funkverkehr des eigenen und feindlichen Frontabschnittes zu überwachen haben, unter Rapportierung aller Details an das Büro des Nachrichtendienstes.

c) Der beschränkte Platz, der mir zu Verfügung steht, verbietet leider ein Eintreten auf die Durchführung sehr interessanter Spezialaufgaben, welche die Funker zu lösen hatten, z. B. der Verkehr mit Flugzeugen, die Verbindung Flieger-Beobachter mit Art.-Schießof. Wesentlich ist nur die Feststellung, daß solche Aufgaben immer dann recht gut haben gelöst werden können, wenn vorgängig die zuständigen Of. des Art.-, Flieger- und Funkerdienstes die Durchführung der Arbeit bis in jedes Detail besprochen hatten. Ohne vorherige Fühlungnahme ergaben sich ausnahmslos Schwierigkeiten. Speziell der Flugfunkdienst leidet noch sehr unter der mit wenigen Ausnahmen ungenügenden Praxis der Beobachter, sowohl im Senden und Empfangen, als auch in der Kenntnis des neuen Funker-Reglementes.

Abschließend wollen wir Funker uns für die künftige Zusammenarbeit mit Stäben und andern Truppen vor Augen halten, daß es für die kommenden Jahre in erster Linie *unsere eigene* Aufgabe ist, durch unermüdlich initiatives Vorgehen jeweils den nach der taktischen Lage richtigen Einsatz unseres Materials vorzuschlagen. Wir müssen selbst dafür besorgt sein, daß wir den Stäben diejenigen Dienste leisten können, welche uns in kurzer Zeit als Organe des Nachrichtendienstes unentbehrlich machen. Die gleiche Entwicklung haben meines Wissens vor 20—30 Jahren die Telegraf-Pioniere durchgemacht, mit dem Erfolg, daß man sich heute kein Manöver und keine Kriegshandlung ohne diese Verbindungsgruppe mehr vorstellen kann.

Den sicheren Erfolg werden wir dann erringen, wenn alle Stationsführer, seien es Offiziere oder Unteroffiziere nicht nur für reibungslose Durchführung des technischen Betriebes sorgen, sondern darüber hinaus sich zu taktisch selbständig denkenden Organen des Nachrichtendienstes entwickeln. Dasselbe gilt auch für Gefreite und Pio-

niere, denn jedem von ihnen kann bei Gelegenheit die Lösung selbständiger Aufgaben befohlen werden.

Ich freue mich, wenn der vorstehende knappe Abriß der wichtigsten Manövererfahrungen Anlaß zu weiterer Kritik und fruchtbarer Diskussion der Funker-Arbeit geben wird.

Der Film als Unterrichtsmittel in der Armee.

Oberstlt. *Rudolf Probst*, Instruktionsoffizier in Bern.

Bei unserer zeitlich kurz bemessenen und demzufolge notgedrungenmaßen auch stark zusammengedrängten militärischen Ausbildung tritt der Dienstunterricht oder theoretische Unterricht nahezu gleichwertig neben die praktische Ausbildung.

Dienstunterricht und Erziehung als geistige und moralische Grundlagen der gesamten praktischen Ausbildung sind daher entscheidend für das Erreichen oder Nichterreichen unserer Ausbildungsziele.

Reglemente, Vorschriften und Lehrpläne, die wegleitend und richtungbestimmend sind für die Erteilung dieses Unterrichts, liegen vor. Unteroffiziere und Offiziere werden in Schulen und Kursen ausgebildet, um in einfacher, leicht verständlicher Form diesen Unterricht erteilen zu können und es wird mit Fleiß und Hingabe seitens dieser Vorgesetzten gearbeitet. Und doch ist da und dort das Ergebnis dieses theoretischen Unterrichts, der auf die Praxis vorbereiten oder diese ergänzen und vertiefen soll, nicht das gewünschte und entspricht nicht immer dem Arbeitsaufwande noch der dazu verwendeten Zeit.

Zum Teil mögen diese Mißerfolge in der Methode oder in ungenügender pädagogischer Befähigung der Vorgesetzten liegen. Ein gut Teil der Mißerfolge liegt aber meiner Ansicht nach darin begründet, daß wir im militärischen Unterricht immer noch zu viel an das innere Vorstellungsvermögen und an das Gedächtnis unserer Untergebenen appellieren und zu wenig Bedacht darauf nehmen, daß der Mensch rascher und nachhaltiger mit dem Auge aufnimmt als mit dem Gehör oder mit andern Worten, daß wir im militärischen Dienstunterricht noch viel zu wenig Gebrauch von geeignetem Anschauungs- und Lehrmaterial machen. Eine Forderung, der die Schule auf allen Ausbildungsstufen längst gebührend Rechnung trägt zur Belebung, Klärung und Vertiefung des Vorstellungs- und Denkvermögens der Schüler.

Eines der besten und einfachsten Lehrmittel ist das Bild. Das Bild in Form von Bildtafeln, in Form des Lichtbildes oder das Bild in seiner bewegten Form, dem Film, der uns die natur- und wahrheitsgetreueste Eindrucksvermittlung gestattet. Und da diese Eindrucksvermittlung eine wesentliche Rolle im Aufbau unseres äußern Lebensbildes spielt, ist die Verwendung des Filmes zu Unterrichtszwecken in der Schule heute unumstritten, insofern der Inhalt des Laufbildes dem Zweck, den er zu erfüllen hat, entspricht. Diese Auffassung hat auch für den militärischen Unterricht Geltung. Auch hier dreht es sich